

TV-Duelle im Wahlkampf

Mit einem Novum im bundesdeutschen Wahlkampf beschäftigten sich die Autoren Maurer und Reinemann. Sie wollen wissen, inwiefern die TV-Duelle die Bundestagswahl 2002 mitentschieden haben. Für ihre Studie konzentrieren sie sich auf das zweite Duell, welches in ARD und ZDF ausgestrahlt und von Sabine Christiansen und Maybritt Illgner moderiert wurde. Kern der Arbeit ist eine Rezeptionsuntersuchung während der Ausstrahlung der TV-Duelle. Dazu wurde eine Realtime-Response-Messung mit 75 Probanden aller Alters- und Bildungsgruppen durchgeführt. Mit diesem Verfahren wurden während der Debatte kontinuierlich unmittelbare Reaktionen der Zuschauer auf die Kandidaten erfasst. Die Zuschauer sollten angeben, ob sie Schröder bzw. Stoiber positiv oder negativ beurteilten. Die konkrete Frage lautete: „Im Augenblick ist mein Eindruck von der Debatte: Schröder ist gut/Stoiber ist schlecht oder Schröder ist schlecht/Stoiber ist gut“ (S. 59). Die Probanden sollten einen Regler bedienen, der eine siebenfache Abstufung zwischen den Polen ermöglichte. Das bedeutet, dass die Versuchspersonen nicht nur dem TV-Duell folgen, sondern konstant ein Urteil bilden mussten. Um festzustellen, ob die TV-Duelle zu einer Meinungsänderung führten, wurden die Versuchspersonen kurz vor dem Duell, im Anschluss an das Duell und fünf Tage später nochmals befragt. Eine Kontrollgruppe wurde nur vorher und nachher befragt und nahm nicht an der Realtime-Response-Messung teil. Die Ergebnisse der Zuschauer wurden mit einer

quantitativen Inhaltsanalyse der Duelle sowie der begleitenden Berichterstattung kombiniert. In der Vorher-Nachher-Untersuchung wurden u. a. die Ansichten der Wähler, wer das Duell gewonnen habe, die Wahlabsichten, ihre Meinung über die Kandidaten und deren Persönlichkeit erhoben. Theoretische Grundlage bildete ein Prozessmodell der Wahlentscheidung, welches langfristige Parteibindungen, die Vorstellung von Kandidaten und die Vorstellung von Parteien mit einbezieht (S. 20). Dieses Modell erscheint sinnvoll, vor allem im Hinblick auf den Aspekt, dass mehr als ein Drittel der Wählerschaft angibt, keine feste Bindung an eine Partei zu haben (S. 18). Sie könnten also durch ein TV-Duell beeinflusst werden. Zwar sind repräsentative Schlüsse aufgrund der Stichprobenqualität nicht möglich, dennoch können die Autoren für ihre Befragten Aussagen treffen und Veränderungen durch die TV-Duelle feststellen. Die Kandidaten konnten am besten überzeugen, wenn sie eher allgemeine Aussagen personalisierend oder emotional verpackten. Interessanterweise handelte es sich bei den beeindruckenden Aussagen häufig um Allgemeinplätze, die nicht unbedingt kandidaten-spezifische Themen oder Haltungen ausdrückten, wie beispielsweise das Eintreten für gleiche Bildungschancen. Schröder wurde nach dem Duell deutlich positiver wahrgenommen als vor dem Duell. Er verbesserte die Wahrnehmung seiner Persönlichkeit und seiner Sachkompetenz. Stoiber verbesserte zwar auch die Wahrnehmung seiner Sachkompetenz, aber seine Persönlichkeit wurde negativer beurteilt. Die Beurteilungskriterien

verschoben sich: Nach den Duellen wurden die Kandidaten fast nur noch danach beurteilt, ob sie „sympathisch“ wirkten. Dies war vor allem für Schröder von Vorteil. Die Versuchspersonen erklärten denjenigen zum Sieger des Duells, den sie persönlich positiver wahrgenommen hatten. Dieses Urteil änderten jedoch einige der Befragten innerhalb der folgenden Woche zugunsten von Schröder. Die Autoren führen dies auf die begleitende Medienberichterstattung zurück, die Schröder ebenfalls als den Sieger sah. Bei den meisten Befragten hielt die Wahrnehmung der Kandidaten während des Duells auch langfristig an. Die Autoren gehen davon aus, dass vieles dafür spricht, dass das Duell eine Meinungsänderung bewirkt hat, die bis zum Wahltag erhalten blieb (S. 221). Diese Aussage kann jedoch letztlich nicht überprüft werden, da die Probanden nicht nochmals nach der Wahl gefragt wurden, wen sie tatsächlich gewählt hatten. Maurer und Reinemann haben eine insgesamt interessante Studie durchgeführt. Für Medienpraktiker sind auch die Diskussionsanregungen für zukünftige TV-Duelle inspirierend. Wenn Kritik anzubringen wäre, dann als grundsätzliche Methodendiskussion, wie valide und reliabel solche Realtime-Response-Messungen überhaupt sind und sein können. Die Autoren haben jedoch vorsichtig interpretiert und ihre Daten mit anderen Verfahren kombiniert und sich dadurch abgesichert.

Elizabeth Prommer



**Marcus Maurer/
Carsten Reinemann:**
*Schröder gegen Stoiber.
Nutzung, Wahrnehmung
und Wirkung der TV-Duelle.*
Wiesbaden 2003: West-
deutscher Verlag.
26,90 Euro, 239 Seiten